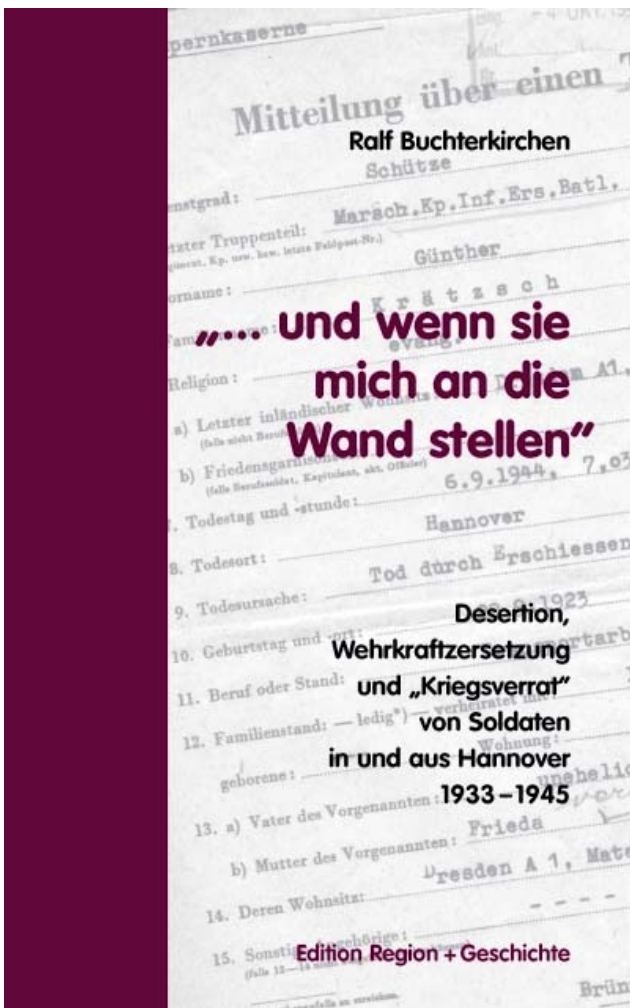


## Die Biographie ist entnommen aus:

“... und wenn sie mich an die Wand stellen” -  
Desertion, Wehrkraftzersetzung und “Kriegsverrat”  
von Soldaten in und aus Hannover 1933-1945

von Ralf Buchterkirchen,  
auf Basis langjähriger Forschungen von Klaus Falk  
13,90 €, 178 Seiten  
ISBN: 978-3-930726-16-5



## Die Deserteursinitiative Hannover:

Trotz aller Rehabilitation ist das aktive Gedenken und Erinnern ein Gebot der Zeit, denn die fortlaufende Auseinandersetzung damit verhindert eine Mumifizierung des Gedenkens, welches am Ende kein Gedenken mehr ist. Das Wissen um Gehorsamsverweigerer hat sich verändert. Die allgemeine Sicht des „Helden“ oder des „Feiglings“ ist weitgehend einer differenzierteren Betrachtung gewichen. Die Suche nach Motiven steht dabei erst am Anfang.

Verurteilungen und Hinrichtungen fanden nicht irgendwo statt. Die Orte lassen sich benennen. Diesen Orten kann und muss auch eine Geschichte zugeordnet werden.

Eine Stadt wie Hannover – zentraler Punkt der Rüstungsindustrie im Dritten Reich, bedeutender Militärstandort muss sich auch dieser Verantwortung stellen. Zahlreiche belegbare Biographien weisen nach, dass Soldaten und Zivilisten nach Militärstrafrecht in Hannover ermordet wurden und dass zahlreiche Soldaten aus Hannover von der NS-Militärjustiz hingerichtet wurden. Über die Täter besteht wiederum dringender Forschungsbedarf.

Aus Aktiven des Friedensbüros Hannover, der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereingte KriegsdienstgegnerInnen OG Hannover und Einzelpersonen hat sich daher ein Initiativkreis für ein neues Deserteursdenkmal für Hannover gegründet.

### Die Initiative ist erreichbar über:

[www.deserteure-hannover.de](http://www.deserteure-hannover.de)

E-Mail: [denkmal@deserteure-hannover.de](mailto:denkmal@deserteure-hannover.de)

Tel.: 0177/4592848 (Ralf Buchterkirchen)



## Hubert Breitschaft

**Geboren:**  
**11.11.1903**  
**in Cham**

**Hingerichtet:**  
**12.12.1944**  
**in Hannover**

**Hubert Breitschaft** wird am 11.11.1903 in Cham geboren. Breitschaft ist Volksschullehrer im Bayrischen Wald, verheiratet mit Karoline Breitschaft und Vater zweier Kinder, Gabriele und der 1933 geborenen Felizitas, kurz Lizi. Nach Ausbildung und Wanderjahren findet er 1928 eine Stelle in Thumhausen westlich von Regensburg. Er gilt als allseits beliebt und geachtet. Als eine Versetzung droht, protestieren Gemeinderat und Schulpflegschaft. 1933 wechselt er nach Grafenkirchen im Oberpfälzer Wald. Bereits aus dem Jahr 1934 liegen Denunziationen gegen den beliebten Lehrer vor. Ein Kollege, Junglehrer und Blockwart der NSDAP, meldet der NSDAP-Kreisleitung die „gegnerische Einstellung des Breitschaft zum heutigen Staat“. Er soll gegenüber den Schulkindern geäußert haben, „...das Heil Hitler wächst mir zum Hals heraus, mir ist ein Grüß Gott lieber“. Und weiter: „Man muss im Radio ausländische Sender hören, denn was die Revolverblätter in Deutschland schreiben, kann man doch nicht glauben.“ Nur der persönliche Einsatz des Schulrates, selbst NSDAP-Mitglied, verhindert seine Entlassung aus dem Schuldienst.

Ihm wird jedoch dringend geraten, zur allgemeinen Beruhigung militärische Kurse zu besuchen. Erst im Oktober 1937 gibt Breitschaft dem ständigen Druck nach und tritt als letzter Lehrer des Bezirks in die NSDAP ein. Noch im Februar 1936 war der Gauinspektion der NSDAP in Regensburg gemeldet worden, „dass Breitschaft den Beitritt zur Partei trotz Hinweis und Aufforderung nicht vollzogen und so ein schlechtes Beispiel gegeben hat“. 1939 wird er zur Wehrmacht eingezogen. Als Oberzahlmeister ist er in Polen und in Frankreich stationiert, später wird er zur Ostfront versetzt.

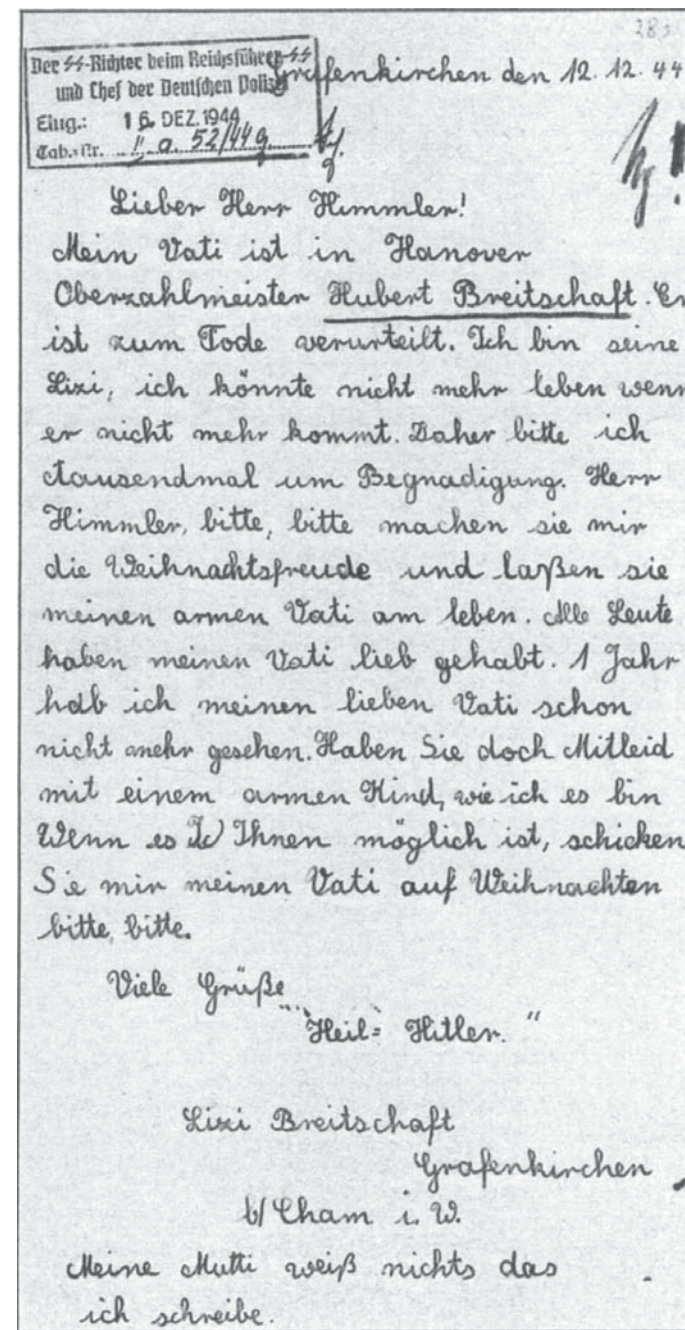
Auf dem Rückzug, gerade in Rumänien – sie befinden sich in der Stadt Ismail –, berichtet ihm ein Feldpostsekretär aufgeregt, dass es einen Bombenanschlag im Führerhauptquartier gegeben habe, Hitler jedoch nicht verletzt sei. Spontan und emotional erwidert Breitschaft: „Schade, dass es ihn nicht erwischt hat! Der Kerl hat schon zu viele ins Unglück gestürzt.“ Umgehend wird er vom Feldpostsekretär in einem Tatbericht an Breitschafts Vorgesetzte denunziert. Im anschließenden Kriegsverfahren vor einem Feldgericht in Bolgrad, plädierte der Verteidiger auf Affekthandlung im Zorn.

Später erinnert er sich: „Das war kein fairer Prozeß gegen Breitschaft, sondern eine Farce. Schon vor der Verhandlung stand das Todesurteil fest. Der vorsitzende Kriegengerichtsrat gab der Verteidigung keine Chance, ließ auch Entlastungszeugen nicht zu. Eifrig unterstützte ihn der Ankläger, ein eiskalter Typ, zynisch, arrogant und gehässig. Sein Plädoyer, in dem er die Todesstrafe forderte, war vom Nazi-Geist durchdrungen. Es war eine Verhandlung im Stil des Roland Freisler. Breitschaft nahm kein Wort zurück. Er war ein aufrechter Charakter und konnte seine Einstellung nicht verleugnen.“ Vor allem die Anklage ‚Wehrkraftzersetzung‘ wurde von der Verteidigung

angegriffen. Für eine ‚gesetzeskonforme‘ Verurteilung wäre der Nachweis einer wochen- oder monatelangen Wühlarbeit gegen die Wehrmacht erforderlich gewesen, Breitschafts Handlung sei jedoch eine Aussage im Affekt gewesen. Das Gericht verurteilt Breitschaft am 2.8.1944 zum Tode.

Der Lehrer wird als Gefangener ins Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis nach Hannover transportiert, wo er ab September 1944 inhaftiert ist. Ein Gnadengesuch wird von Hermann Göring, stellvertretend für Hitler, abgelehnt, ein zweites lehnt Himmler, nach kurzem Aufschub der Vollstreckung, ebenfalls ab. Die Vollstreckung des Todesurteils wird angeordnet. Hubert Breitschaft wird am 12. Dezember 1944, im Alter von 41 Jahren, in Hannover-Vahrenheide erschossen. Am Weihnachtstag 1944 erfährt Karolina Breitschaft von der Vollstreckung des Urteils gegen ihren Mann. Umgehend wird sie darüber belehrt, dass Todesanzeigen und Nachrufe in Zeitungen verboten sind.

Der Ankläger im Feldgerichtsprozess Breitschafts, nicht Mitglied der NSDAP, wird später in den Justizdienst der Bundesrepublik Deutschland übernommen, ein Strafantrag von Breitschafts Vater bleibt erfolglos. Später sagt der Ankläger Breitschafts, in grotesker Opfer-Täter-Verdrehung zu dem Fall: „Ich war Nicht-Parteigenosse und hatte keine Veranlassung mich für einen Parteigenossen besonders einzusetzen.“ Die Witwe Breitschaft hingegen muss mittellos bis 1946 warten, um eine Hinterbliebenenversorgung zu erhalten. Für die Durchsetzung ihr zustehender Wiedergutmachungs- und Entschädigungsansprüche sollte es weitere 14 Jahre dauern.



Lissi Breitschafts Brief an Heinrich Himmler, mit dem sie ihn vor der Hinrichtung bewahren will - vergeblich.